

## Heimgang zur ewigen Ruhe.

P. Jesuald hatte während seines langen Lebens große Ereignisse der Weltgeschichte an sich vorübergehen gesehen. In Papst Pius VI., dem großen Dulder, war die Erniedrigung des Pontifikates zum äußersten Punkte gekommen; ja, als dieser am 28. August 1799 in der Gefangenschaft zu Valence gestorben war, schien das Papsttum für immer vernichtet. Aber nach einem Pius VI. bestieg Graf Chiaramonti als Pius VII. den päpstlichen Stuhl, und während die Revolutionäre Frankreichs derselbe Strom verschlang, der sie emporgehoben, blieb der Fels der Kirche unzerstörbar stehen, und ihre Geschichte hatte einen neuen moralischen Sieg zu verzeichnen, der edle Andersgläubige zu ihrer Einheit führte und der die erstaunte Welt ihre erhabene Größe bewundern ließ.\* Unser Seliger hatte als treuer Sohn seiner Kirche die Leiden der Braut Christi mit blutendem Herzen gesehen. Mit Frohlocken begrüßte er nun beim Beginne des neuen Jahr-

\* Hergenröther, l. c. p. 759.

hundreds den Anbruch besserer Tage und legte getrost sein müdes Haupt zur ewigen Ruhe nieder.

Es nahte das Jahr 1803, welches P. Jesuald nach so vielen Kämpfen den verdienten Lohn bringen und seine heilige Seele in die ewige Seligkeit hinüberführen sollte. Schon in den ersten Tagen des Monats Januar fühlte er einen allgemeinen Kräfteverfall. Der ehrwürdige Priester-greis befand sich stets in heiterer, zufriedener Gemütsstimmung, je näher er dem Ziele seines Lebens kam. Er zog sich immer mehr in sich zurück, um sich nur mehr mit Gott zu beschäftigen. Von Tag zu Tag verschlimmerte sich sein Zustand, doch konnte er noch immer sein hartes Lager verlassen.

Wie P. Jesuald einstens bei seiner Erwählung zum Provinzial voraus sagte, daß er dieses Amt keine drei Jahre bekleiden werde, so sprach er jetzt öfters von seinem nahen Tode. Am 27. Januar war bei den Söhnen des hl. Franziskus im Konvente „Maria Trost“ große Trauer und Wehklagen. Zur Stunde der Vesper wünschte

der sterbende Vater alle seine Mitbrüder um sich versammelt zu sehen, um von ihnen Abschied zu nehmen und die letzten Ermahnungen zu geben. Er empfahl ihnen die Übung der Nächstenliebe und des Gehorsams, sowie die vollkommene Beobachtung der hl. Regel. Ein unsagbarer Schmerz bemächtigte sich der Umstehenden, welche den scheidenden Vater zärtlich liebten und als Heiligen verehrten. Der Morgen des 28. Januar brach an, trüb und nebelig, gleichsam als wollte der düstere Schleier der Natur das schmerzliche Ereignis der Stadt Reggio verkünden, daß sie bald den besten ihrer Söhne, den größten ihrer Wohltäter verlieren sollte.

Die Mitglieder des Konventes und die Gläubigen der Stadt sandten heiße Gebete um die Erhaltung des teuren Lebens zum Himmel empor. Es war in allen Kirchen und zu allen Stunden des Tages ein beständiges Kommen und Gehen.

P. Jesuald lag ruhig und heiter auf seinem ärmlichen Lager. Er kreuzte die Arme über der Brust und richtete, wie in himmlische Beschauung

versunken, die Augen himmelwärts. Noch einmal ließ er die Brüder aus dem Refektorium zu sich rufen und bat sie, einige Psalmen und die Allerheiligenlitanei zu beten, während dem sein Atem immer tiefer und langsamer wurde. Nach Beendigung der Gebete verließen die Mitbrüder die Sterbezelle mit Ausnahme eines älteren Paters, welcher zu den Füßen des Sterbenden knieend betete, um die schmerzliche Katastrophe abzuwarten. Nun verlangte P. Jesuald nochmals nach seinem Beichtvater, dem Kanonikus Joseph Barilla, und fügte bei: „Bemühet euch aber nicht, der Kanonikus ist schon unterwegs.“ Dies konnte er nur durch übernatürliche Eingebung wissen.

Kanonikus Barilla war ein hochgebildeter, heiligmäßiger Priester. Als langjähriger Beichtvater Jesualds war er mit ihm durch die innigsten Bande der Freundschaft verbunden. Der Kanonikus hatte sich mit seinem Nessen, dem Kanonikus Felix Barilla, bereits zu Tische niedergesetzt, als er sich plötzlich nachdenklich erhob, das Essen stehen ließ und sprach: „Ich muß gehen, P. Jesuald ist schwer krank und verlangt nach mir.“

Als der Kanonikus im Konvente ankam, lag P. Jesuald bereits in den Sünden; wie er aber seinen Beichtvater erblickte, rief er ihm freudig entgegen: „Mein lieber Bruder, im Himmel werden wir uns wiedersehen.“ Nachdem der Sterbende seine letzte Beichte vollendet hatte, empfing er noch aus den Händen eines Paters die hl. Wegzehrung und den Sterbeablaß.

Nach kurzer Zeit gaben die Klosterglocken das Zeichen vom seligen Hinscheiden des P. Jesuald zur himmlischen Heimat. Er verschied mit den heiligen Namen Jesus und Maria auf den Lippen am Freitag, den 28. Januar des Jahres 1803 nachmittags 3 Uhr. Ein schönes, trostreiches, Zusammentreffen: der Wochentag und die Stunde, in welcher der Erlöser aus Liebe zu uns am Stamme des Kreuzes seine Seele in die Hände des himmlischen Vaters zurückgegeben hat. Wie viele Beweise göttlicher Liebe durfte unser Seliger erfahren in seinem langen Leben von 78 Jahren, von denen er 63 im Orden zugebracht hat!

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Trauerkunde in der Stadt. Tränen in den Augen,

theilte es einer dem andern mit, daß der Heilige gestorben sei. Arme und Reiche, Adelige und Bürger, der Magistrat, die Beamten, Priester und Ordensleute pilgerten hinaus auf den Hügel zum Kapuzinerkloster. Alle wollten den Entschlafenen noch einmal sehen, ihm noch einmal die Hand küssen und ein Andenken an ihn bekommen. Eine von der weltlichen Behörde gesandte Ehrenwache wurde am Sarge aufgestellt und die Sterbezeile in eine im Kerzenscheine strahlende Kapelle verwandelt. Eine unübersehbare Menschenmenge strömte herbei, um dem „Heiligen“ die letzte Ehre zu erweisen.

Eines der Hauptfeste der Stadt Reggio, welches einen ganz eigenen Charakter trägt, ist das Fest „Maria Trost“. Dasselbe dauert drei Tage und beginnt am 29. September mit der Übertragung des Gnadenbildes vom Kapuzinerkloster nach dem Dome, zu welcher sich die Landbevölkerung von Nah und Fern in ihrer malerischen Tracht einfindet. In jenen drei Tagen ist die Straße vor der Stadt nach dem Kapuzinerkloster mit Menschen dicht gefüllt.

Den gleichen Anblick bot der 29. Januar 1803 bei der Übertragung der Leiche des ehrwürdigen P. Jesuald nach der Domkirche, nur mit dem Unterschiede, daß man nicht die gewohnten Weisen der Mandoline, Trommel und Drehorgel vernahm, wohl aber unterbrach lautes Klagen und Weinen das ernste Schweigen der Menge.

Vor der Klosterpforte wurde die Bahre mit dem Leichnam aufgestellt. Eine Vertretung aller Klöster der Stadt, des Welstklerus und des Domkapitels begleiteten mit brennenden Kerzen den Sarg bei der Überführung nach der Kathedrale. Der Erzbischof von Reggio Msgr. Bernhard Genicola zog mit dem Domkapitel, den Klerikern und Mitgliedern der verschiedenen Kongregationen der Stadt, sowie in Begleitung der bürgerlichen Kollegien der Leiche bis zur Kirche St. Lucia entgegen, wo der Sarg unter dem Bilde der Schutzpatronin von Reggio niedergestellt wurde und der Erzbischof die Absolution erteilte. Gemäß dem Wunsche des Kirchenfürsten ruhten zur Zeit der Übertragung die Geschäfte und blieben

alle Läden geschlossen. Von hier aus bewegte sich der gewaltige Leichenzug unter dem Trauer-  
geläute sämtlicher Kirchen der Stadt und unter  
Psalmengesang der Geistlichkeit nach dem Dome.

Das Innere der Kathedrale ließ der Stadt-  
gouverneur Ruffo mit schwarzen Tüchern aus-  
schlagen und in der Mitte des Domes unter der  
Kuppel einen reich verzierten Katafalk errichten,  
auf welchen der Sarg mit dem Leichnam des  
Ehrwürdigen niedergestellt wurde. Was die Kunst  
des Gärtners zu leisten vermochte, wurde aufge-  
boten, um das Gotteshaus auszuschnücken. Eine  
Menge brennender Kerzen umgaben den Kata-  
falk. Zu den Füßen des Entschlafenen erinner-  
ten Hirtenstab und Mitra an die große Demut  
des heiligmäßigen Ordensmannes.

Die Trauerfeierlichkeiten setzten sich in allen  
Kirchen der Stadt fort. Besonders feierlich ge-  
staltete sich der Trauergottesdienst in der Pfarr-  
kirche vom hl. Philipp und Jakob, wo die welt-  
lichen Behörden und die höchsten Staatsbeamten  
erschieneu Der Präsident des Gerichtshofes Acra-  
vito hielt die Trauerrede. Acravito war jener

aus Neapel entflohene Jüngling, dessen Rückkehr P. Jesuald vorher gesagt hatte. Diese Rede wurde veröffentlicht und fand allgemeinen Anklang wegen ihrer schönen, meisterhaften Sprache und besonders, weil sie ein vollkommenes Lebensbild unseres Seligen bot.

Der Leichnam blieb noch drei weitere Tage im Dome aufgebahrt. Eine Menge Volkes betete dort Tag und Nacht. Verschiedene Persönlichkeiten wünschten, daß die Leiche in der Kathedrale beigesetzt werde, die Bürger aber verlangten, daß sie wieder in feierlicher Prozession zum Kloster zurückgebracht werde. Diesem Verlangen wurde stattgegeben. Am Morgen des vierten Tages beteten die Mitglieder der verschiedenen Klöster der Stadt Reggio im Dome das Totenoffizium. Nachdem die Welt- und Ordenspriester das hl. Meßopfer für den Verstorbenen gefeiert, setzte sich der Zug in der nämlichen Ordnung wie vor vier Tagen in Bewegung nach der Kapuzinerkirche, wo der offene Sarg niedergestellt wurde.

Das Volk, welches dem Seligen das Geleite zur Kirche Maria Trost gegeben hatte, be-

gnügte sich nicht damit, sein liebevolles, gütiges Antlitz noch einmal zu sehen, seine Hände noch einmal zu küssen, sondern alle wollten ein Andenken an den heiligen Mann mit nach Hause nehmen. Sie gingen in dem Verlangen, eine Reliquie zu bekommen, soweit, daß sie ihm die Haupt- und Barthaare ausrissen, Stückchen vom Habit und Cingulum abschnitten, so daß man den Leichnam dreimal nacheinander bekleiden mußte. Um dem Ungestüm der Menge Einhalt zu thun, baten die Patres die Behörde um Entsendung einer Schutzwache, wie dies im Dome geschehen war.

Obgleich nicht einbalsamiert, behielt der Leib des ehrwürdigen Dieners Gottes noch am vierten Tage ein frisches Aussehen, so daß man glauben konnte, P. Jesuald schlummere sanft mit einem süßen Lächeln auf den geschlossenen Lippen.

Als der Sarg geschlossen wurde, gab man dem Volke ein Zeichen, sich zu entfernen. Der Notar Anton Casaro zog sich mit den nötigen Zeugen in die Sakristei zurück, um die Akten über den Tod und die wunderbaren Ereignisse